

Ronny Teuscher

Carl Friedrich Quednows
altertumskundliche Verbindungen
mit Goethes Weimar und Jena

*„Quednow in Trier hat mir die Perle
seiner dortigen Entdeckungen geschickt“
(Wahl 1915/18 Nr. 762).*

Im Subskribenten-Verzeichnis zu Carl Friedrich Quednows 1820 erscheinener „Beschreibung der Alterthümer in Trier und dessen Umgebungen“ findet sich der Großherzog von Sachsen-Weimar mit gleich sechs Exemplaren, so viel, wie sonst keiner der Subskribenten pränumerierte. Die Antwort auf die Frage, warum gerade der Fürst des zwar literarisch ‚klassischen‘, aber doch weit entfernt von den ehemaligen Grenzen der römischen Provinzen liegenden Weimar seine Bibliotheken mit diesem damaligen Standardwerk versorgte, ist vielschichtig.

Die Verbindung Weimars mit dem Trier der Römerzeit ist wohl am besten bekannt durch Goethes autobiographisches Werk „Campagne in Frankreich“ (1822). Auf dem Feldzug gegen das revolutionäre Frankreich 1792 hatte Goethe ‚seinen‘ Herzog Carl August begleitet und am 24. August erstmals die Römerbauten Triers besucht. Auf dem Rückzug der Armee, am 29. Oktober, wurde Goethe von Johann Hugo Wyttenbach, der in späteren Jahren wichtige Impulse für die frühe Erforschung der römischen Altertümer leistete, durch Trier geführt. Um seine Erinnerungen an Trier für die 30 Jahre später niedergeschriebene „Campagne in Frankreich“ aufzufrischen, entlieh Goethe auch das nun in der Großherzoglichen Bibliothek vorhandene Quednowsche Werk. Und als er auf Bitte des Bonner Oberbergrates Jacob Noeggerath für die gerade unter der Druckerpresse befindliche Beschreibung der Igeler Säule von Carl Osterwald ein Vorwort verfasste, nahm Goethe Quednows „Alterthümer in Trier und Umgebung“ erneut zum Selbststudium hervor. Kaum bekannt ist, dass Goethe in dieser Phase des sich konstituierenden Faches der Archäologie einen nicht unwesentlichen Beitrag dazu leistete. Sein Wort hatte Gewicht im pränationalen Deutschland, und viele Forscher erhofften sich, durch ein Vorwort von Goethe, eine gute Rezension in der von Goethe herausgegebenen Zeitschrift „Kunst und Alterthum“ oder allein durch einen sie in ihren Forschungen bestätigenden Brief aus Weimar die Reputation zu erhalten, die ihnen auch die finanziellen Mittel ihrer Regierungen erschloss (Teuscher 2019).

Der Kontakt zwischen Quednow, dem preußischen Regierungs- und Baurat in Trier, und dem Weimarer Großherzog Carl August ist aber nicht das Verdienst Goethes, sondern wohl allein der Persönlichkeit des Großherzogs zu verdanken. Doch der Dichterfürst in Weimar und die angesehenen Philologen der Gesamtuniversität in Jena – darunter Ferdinand Gotthelf Hand, der gerade im Sommersemester 1818 eine Vorlesung über Archäologie hielt (Teuscher 2019, 120) – bildeten bei diesem Kontakt den altertumskundigen Rahmen. In Goethes Registratur ist unter dem Titel „Bestimmung antiker Kunstwerke aus Trier“ die Abschrift eines Briefes von Quednow an Carl August vom 29. August 1820 überliefert (GSA, Sign. 30/290):

„Durchlauchtigster Großherzog,
Gnädigster Herr!

Ew. Königl[iche] Hoheit wollen geruhen, die unterthänigst beigeschlossene Darstellung der Alterthümer in Trier und dessen Umgebungen aus der gallisch-belgischen und römischen Periode mit jener Gnade und Nachsicht aufzunehmen, welche Ew. Königl[iche] Hoheit einem muthigen Versuche und einem regen Streben für das Gute und Schöne [nicht] versagen. Für die Abschrift der Inschrift des Denksteins, welche im Amphitheater gefunden wurde und die Ew. Königl[iche] Hoheit von hier mitzunehmen die Gnade hatten, muß ein Schreibfehler eingeschlichen seyn, indem in der zweiten Zeile statt RIORVM – PIORVM darin gestanden haben muß; daher dann auch die Ausleger in Jena und Dresden, den Sinn gar nicht, oder doch nur mit Mühe herausbringen konnten. Die Jena[ische] Auslegung, worin der Schreibfehler entdeckt worden ist, stimmt mit der in meinem Werke angegebenen im Wesentlichen überein. Ich halte es für zweckmäßig[,] in dem Supplementband, welchen ich über die Römischen Alterthümer folgen zu lassen gedenke, die Jena[ische] Auslegung mit aufzunehmen, indem sie den Lesern willkommen seyn wird. Ich bin so glücklich gewesen, eins der vorzüglichsten Alterthumsstücke – einen Römischen Helm, auf welchem die Thaten des Herkules vorgestellt sind – zu erhalten; indem Ew. Königl[iche] Hoheit ich denselben unterthänigst überreiche, bitte ich, ihn gnädigst aufnehmen und ein Plätzchen unter andern Römischen Alterthümern einnehmen lassen zu wollen. Zwanzig zwischen Merzig und Sifelrk in einem Walde aufgefundenene Grabhügel hoffe ich[,] noch in diesem Herbste größtentheils aufdecken zu lassen. Mit den hiesigen Ausgrabungen geht es jetzt zwar schwach, doch thut man das Möglichste; hoffentlich werden wir bald einen bestimmten Fonds zur Unterhaltung und weitem Ausgrabung derselben erhalten.

Mit tiefster Verehrung bin ich
Ew. Königl[ichen] Hoheit
Trier den 29^{ten} August 1820
unterthänigster Quednow“.

Carl August lernte Quednow wohl im Juni 1818 kennen, als der Großherzog von der Kur in Bad Ems über Koblenz, Trier, Mannheim und Darmstadt zurück nach Weimar reiste (Wahl 1915/18 Nr. 641). Die Schatullrechnung über die Reise nach Bad Ems belegt die Anwesenheit in Trier für den 9. Juni 1818 und auch Ausgaben für drei Kutschen beim „Herumfahren und Besehen der Alterthümer“ (Hauptstaatsarchiv Weimar, A 1346, Bl. 136; 141). Die im Brief erwähnte Abschrift des römischen „Denksteins“ – ein Weihealtar des Kollegiums der Trierer Arenakämpfer für den Genius arenariorum – aus dem Amphitheater (CSIR Deutschland IV.3 Nr. 90) wurde unter anderem vom Jenaer Philologen Heinrich Karl Abraham Eichstädt (1772-1848) zur Eröffnung der Wintervorlesungen 1819 gedeutet und in Form einer kleinen Schrift publiziert (Eichstädt 1819). Die erwähnte Dresdener Auslegung der Inschrift stammt von Karl August Böttiger, dem Oberinspektor der Königlichen Altertumsmuseen, und hat sich als Handschrift in Goethes privatem Exemplar der Programmschrift Eichstädts erhalten (Ruppert 1958 Nr. 2036).

Quednow habe ihm „die Perle seiner dortigen Entdeckungen geschickt, einen Römischen Helm von Erz, auf welchen die Thaten des Hercules gebildet sind“, meldete Carl August schließlich am 11. September 1820 an Goethe (Wahl 1915/18 Nr. 762). Quednows großzügiges Geschenk stiftete der Großherzog dem Altertümerkabinett der Weimarer Bibliothek (Meier 2003 Nr. 554). Der altertumskundlich umtriebige Weimarer Bibliothekar und Räuberromanschriftsteller Christian August Vulpius veröffentlichte den Helm noch im gleichen Jahr in seiner Zeitschrift „Curiositäten der physisch-literarisch-artistisch-historischen Vor- und Mitwelt“ (Vulpius 1820, 382-385). Eine weitere Darstellung findet sich in Quednows ungedruckten Supplementen zu den Trierer Altertümern (Quednow 1829, 194-195 Taf. XXI).



a



b



1 „Römischer Helm von Erz“
in der Sammlung Quednow.

a Stich bei Vulpius,
Curiositäten 1820.

b Lithographie bei Quednow,
Supplemente.

An diesen Abbildungen ist aber zu erkennen, dass es sich nicht um einen antik-römischen Paradehelm handelt, wie man der Beschreibung nach hätte vermuten können, sondern um einen frühneuzeitlichen Birnhelm (Cabasset) des ausgehenden 16. Jahrhunderts [Abb. 1]. Dennoch ist auch dieser für die Archäologie nicht uninteressant, stammt er doch aus dem Besitz des für seine Sammlung römischer Denkmäler bekannten Grafen von Manderscheid-Blankenheim (1535-1604) in der Eifel (Faust 1995, 369 f. Kat. A54), dessen Sammlung durch ein Forschungsprojekt des Archäologischen Institutes der Universität Köln erst jüngst rekonstruiert wurde (Noelke/Hanel/Pauly 2021).

Am 15. Januar 1821 berichtete Quednow von seinen neuen Ausgrabungen bei Kastel an der Saar abermals nach Weimar. Den Brief leitete der Großherzog schließlich an Goethe weiter (Wahl 1915/18, 309).

Im Jahr 1824 wandte sich Quednow erneut mit einer Bitte an die Philologen der Universität Jena, ihm bei der Entschlüsselung der Deutung zweier Meilensteine der Römerstraße Trier-Köln zu helfen (Wahl 1915/18, 364), die 1823 unweit Bitburg im Nattenheimer Wald gefunden worden waren (Hettner 1893 Nr. 6-7). Goethe vermittelte daraufhin den Kontakt nochmals an die Jenaer Universität (Goethe, WA IV 38 Nr. 145; 148) [Abb. 2]. Auf der Reise nach Gent hatte der Großherzog Carl August wiederholt Ausgrabungen Quednows beigewohnt und wohl noch in Trier folgenden, auf den 23. Mai 1824 datierten Brief des unermüdlichen Ausgräbers erhalten (GSA, Sign. 30/290):

mit Bitte um baldige gefälli-
 che Erwiderung damit
 die dortigen Altersfreunde
 besonders besondert Hr. Quedno
 für die unsre gütigste
 Gabe bewirkende Aufmerksamkeit
 dankbar auf noch unsrer
 Seite eine dankbare Freundschaft
 zunächst erfahren möge.

2

Ausschnitt aus dem Brief
 Goethes vom 12. Juni 1824
 an H. C. A. Eichstädt:

„[...] mit Bitte um baldige gefällige
 Erwiderung. Damit die dortigen
 Alterthumsfreunde besonders
 H[err] Quedno [sic!] für die
 unsern gnädigsten Herren
 bewiesenen Aufmerksamkeiten
 auch von unserer Seite eine
 dankbare Freundschaft
 zunächst erfahren möge.“

„Die Zeichnungen und Inschriften der jetzt in der alten Römerstraße von hier nach Cöln [gefundenen Denkmäler] sind noch nicht dem Publico bekannt; ich habe die Abbildungen in der Geschwindigkeit hier lytographiern lassen, um Ew. Königliche Hoheit einige Exemplare davon unterthänigst überreichen zu können. Die richtige Erklärung der Inschriften ist für die alte Geschichte des hiesigen Landes wichtig, und da mein Bestreben dahin geht, eine solche aus aufgefundenen und noch zu findenden mit Inschriften versehenen Denkmalen zusammen zu tragen, so würde ich es gern sehen[,] wenn die Universität zu Jena meine Ergänzungen der Inschriften entweder bestätigte, oder richtigere geben wollte: denn die Ergänzung der Inschrift des im Amphitheater gefundenen Steins von der Universität zu Jena, ist nach manchem Streit, doch für die richtigere erkannt worden, und giebt uns den sicheren Beweis, daß Trier wie von Augustus angelegt Colonie-Stadt war und mit einem Amphitheater versehen gewesen ist.

Ich erdreiste mich, Ew. Königliche Hoheit einige Alterthümer aus meiner Sammlung begehend unterthänigst zu überreichen: als einen Genius von Bronze, aus der guten Zeit, in Castell an der Saar gefunden, einen Schreibgriffel von Eilfenbein, eine Haarnadel von Bronze, [beide] aus Alt-Trier, eine Opferschaale und zwei Spangen zur Befestigung der Toga auf den Schultern in Grabhügeln bei Bittburg gefunden, zwei Münzen, welche bei dem Abgraben eines Berges in meinem Garten am Amphitheater gestern, also bei der Anwesenheit Ew. Königl[icher] Hoheit, hier in Trier gefunden wurden, die eine ist von Constantin dem Großen und die andere von Constantius“.



3

Nattenheim.
 Römische Meilensteine von
 der Straße Trier-Köln.
 Lithographie bei Quednow,
 Supplemente.

Die von Quednow beigegebenen Abbildungen der Meilensteine sind von Christoph Hawich signiert (GSA, Sign. 30/290) [Abb. 3]. Quednows Kleinfunde, und vor allem der vermeintlich römische Helm, finden sich erstaunlicherweise nicht im von Vulpus angelegten „Repertorium ueber das Grossherzogliche Kunstkabinet“ der Weimarer Bibliothek. Auch sonst verliert sich in Weimar jede Spur davon. Dies kann aber auch daran liegen, dass die Funde – bis auf den Helm – zu unspezifisch beschrieben wurden. Wahrscheinlich ist der Helm aber identisch mit einem italienischen Birnhelm aus dem dritten Viertel des 16. Jahrhunderts im Deutschen Historischen Museum Berlin (Müller/Kunter 1984 Nr. 119), der verglichen mit den Abbildungen bei Vulpus und Quednow eine exakte, in feiner Treibarbeit gefertigte Darstellung von Hercules' Kampf mit dem Nemeischen Löwen und der Hydra zeigt. Der Helm gehörte bereits vor 1876 zur Sammlung des Preussischen Prinzen Carl (Hiltl 1876, 163 Nr. 999).

Literatur

W. Binsfeld/K. Goethert-Polaschek/L. Schwinden, Katalog der römischen Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier 1. Götter- und Weihedenkmäler. Trierer Grabungen und Forschungen 12,1 (Mainz 1988). – H. K. A. Eichstädt, Inscriptio arenaria Treveris nuper reperta. Indicendis in academia Jenensi scholis hibernis nunc primum edidit (Jena 1819). – S. Faust, Carl Friedrich Quednow (1780-1836) und seine Privatsammlung. Trierer Zeitschrift 58, 1995, 335-424. – Goethes Werke. Hrsg. im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen (Weimarer Ausgabe) IV 38 (Weimar 1906). – F. Hettner, Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier (Trier 1893). – G. Hiltl, Waffen-Sammlung sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Preussen. Mittelalterliche Abtheilung (Berlin 1876). – Christian August Vulpius. Eine Korrespondenz zur Kulturgeschichte der Goethezeit. Hrsg. von A. Meier (Berlin 2003). – H. Müller/F. Kunter, Europäische Helme aus der Sammlung des Museums für Deutsche Geschichte (Berlin 1984). – P. Noelke/N. Hanel/P. Pauly, Die Antiken der Grafen von Manderscheid-Blankenheim. Bonner Jahrbücher, Beihefte 60 (Darmstadt 2021). – C. F. Quednow, Beschreibung der Alterthümer in Trier und dessen Umgebungen aus der gallisch-belgischen und römischen Periode (Trier 1820). – C. F. Quednow, Beschreibung der Alterthümer in Trier und dessen Umgebungen aus der vorrömischen und römischen Periode (Ungedr. Supplemente 1829). RLM Trier, Bibliothek, Hs. G 5. – H. Ruppert, Goethes Bibliothek. Katalog (Weimar 1958). – R. Teuscher, „Eine unschuldige Liebhaberey“. Ausgrabungsfunde aus Goethes Besitz (Bucha bei Jena 2019). – H. Wahl, Briefwechsel des Herzogs-Großherzogs Carl August mit Goethe (Berlin 1915/18). – Ch. A. Vulpius, Zwei merkwürdige antike Helme. Curiositäten der physisch-literarisch-artistisch-historischen Vor- und Mitwelt 8, 1820, 379-385.

Abkürzung

GSA Goethe- und Schiller-Archiv, Klassik-Stiftung Weimar.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 **a** nach: Vulpius 1820 Taf. 11. **b** nach: Quednow 1829 Taf. XXI. RLM Trier, Foto E 1988.100/13.

Abb. 2 GSA, Sign. 30/290.

Abb. 3 nach: Quednow 1829 Taf. VIII. RLM Trier, Foto E 1988.100/1.